

# „Wenn wir aufeinander hören, können wir Frieden schaffen“

Musiktheater: „Johannes über den Jordan“ in St.-Johannis-Kirche – Interview mit dem Autor Alexander Cern

**Göttingen.** Wie entkommt die Menschheit den vielen aktuellen Problemen und Konflikten? Mit dieser Thematik beschäftigt sich das Musiktheater „Johannes über den Jordan“, das vom 1. bis 3. Juli in St.-Johannis-Kirche aufgeführt wird. Beteiligt sind neben drei Schauspielern, ein Choreograf und der Chor der Göttinger Stadtkantorei unter der Leitung von Bernd Eberhardt. Autor und Regisseur Alexander Cern spricht im Interview über die Idee und Umsetzung des Stückes sowie über die Botschaft.

**Wird mit dem Theaterstück in St. Johannis die Idee der Bürger- und Kulturkirche lebendig?**

Unbedingt. Dieser Raum ist ein unglaublicher Schatz mitten in der Stadt. Dank der freien Bestuhlung kann man machen, was man möchte: Man kann alles umstellen, die Schauspieler können vorne oder hinten sein. Oder man kann – wie in unserem Stück – einen Spielsteg realisieren, der schräg durch die ganze Kirche läuft.

**Wie kam es zu der Idee von „Johannes über den Jordan“ in St. Johannis?** Ich war mit dem Pfarrer für eine kleine Produktion in der Kirche. Es ging um Johannes den Täufer, den Patron der Kirche. Plötzlich entstand die Idee, man könnte doch hier ein richtiges Theaterstück machen, in dem Johannes das Thema ist.

**Um was geht es in dem Stück genau?** Inspiration war wohl „Warten auf Godot“ von Samuel Beckett. Dort sind es zwei Personen, die auf Godot warten, der aber nie kommt. In unserem Stück sind es drei Personen, die alle mal eine Begegnung mit Johannes dem Täufer hatten. Er

selbst tritt gar nicht auf, aber es gibt Zitate von ihm. Doch die drei müssen einsehen, dass sie gescheitert sind. Eine Person war Sozialrevolutionärin und merkt: Es hat nicht geklappt. Nummer zwei wurde ein Gesetzeslehrer, aber das mit der Ordnung der Welt ist auch schiefgelaufen. Die dritte Person ist eine Mystikerin ... und verzweifelt an der Wahrheit. Doch zu dritt merken sie schließlich: Wenn wir aufeinander hören und zusammenarbeiten, können wir vielleicht zu einer völlig neuen Lösung kommen. Und in so einer Situation sind wir möglicherweise alle. Das Stück ist in diesem Sinne sehr politisch.

**Welche Rolle spielt der Fluss Jordan?**

Der Fluss ist ein Symbol für Grenzen und für zerstörte Natur. Er ist verschmutzt und führt kaum noch Wasser. Drei Schauspieler haben aber fürchterlichen Durst, es geht ums Überleben. Doch wenn sie von dem letzten vergifteten Wasser trinken, dann bekommen sie Visionen – ein Kunstgriff, um die verschiedenen Ebenen sichtbar zu machen.

**Als Autor haben Sie das Stück in eine biblische Zeit versetzt und zugleich auch in eine zeitlose Zeit.**

Die biblischen Geschichten, die wir verwenden, sind zeitlos. Das Stück spielt heute. Da liegt Müll und Plastik rum. Und die Konflikte führen uns mitten in unsere traurige Gegenwart.

**Was ist die Botschaft?**

Wenn wir aufeinander hören, können wir Frieden schaffen. Aber wenn wir nur unsere eigenen Sachen durchziehen, sind wir verloren.

**Wie haben Sie den Text literarisch angelegt?**



In theatralischer Pose: Autor und Regisseur Alexander Cern (links) mit Bernd Eberhardt, musikalischer Leiter der Aufführung.

FOTO: UDO HINZ

## Wechselspiel zwischen Chor und Schauspielern

**Kantor Berndt Eberhardt** komponierte und arrangierte für das Theaterstück „Johannes über den Jordan“ die Musik und leitet die Göttinger Stadtkantorei. Über sein musikalisches Konzept sagt er: „Der Chor agiert im Raum und regt die Zuschauer an, interaktiv mitzumachen. Für ein Wechselspiel zwischen Chor und Schauspielern,

habe ich einiges selber geschrieben. Dabei habe ich kleine Sätze komponiert, die die Handlung atmosphärisch begleiten. Die Musik kommt bruchstückartig in das Stück, um den Charakter des Stückes zu tragen.“ So singe der Chor beispielsweise die Bachmottete „Jesu, meine Freude“ während die Schauspieler in den Choral hi-

nein weiter sprechen. Die Schauspielerin Mareike Bremer wird solistisch singen und improvisieren. Eberhardt spielte selbst auch Klavierimprovisationen. Hinzu kämen kirchenmusikalische Auszüge – wie zwei Stücke aus der h-Moll-Messe von Johann Sebastian Bach – und weitere klassische Musikzitate.

Er ist minimalistisch. Er lebt von ganz kleinen Sequenzen, von Wiederholungen, manchmal scheinen sich Dinge im Kreis zu drehen, und dann gibt es doch einen Ausweg – da ist Beckett bestimmt ein Vorbild.

**Wie ist die Dramaturgie, der Spannungsbogen angelegt?**

Die Kirche ist die Kulisse, und der Spielsteg geht mitten durchs Publikum – sonst haben wir nichts. Das ist anspruchsvoll für die Schauspieler, die nach allen Seiten spielen müssen. Sie verlassen auch den Spielsteg, sind mitten im Publikum und verändern ständig ihre Position. Das Stück hat ganz klassisch vier Akte: Exposition, Konflikt, Verheißung und Durchgang/Lösung. Das Publikum wird in das Geschehen mithineingezogen, nimmt Stellung. Es ist ein Erfahrungs- und Mitmachtheater.

**Warum haben Sie Musik und einen Chor hinzugenommen?**

Emotionen lassen sich mit Musik noch intensiver darstellen. Außerdem agiert der Chor als Bindeglied zwischen Bühne und Publikum. Er kommentiert das Geschehen und geht in die Handlung hinein.

**Gibt es eine Lösung der thematisierten Konflikte?**

Die Lösung des Stückes verrate ich nicht. Sie liegt letztendlich darin, dass die Schauspieler in und über den Jordan gehen – was immer das auch heißen mag.

*Interview: Udo Hinz*

**Info** Premiere von „Johannes über den Jordan“ ist am Freitag um 19 Uhr in der St.-Johannis-Kirche. Weitere Aufführungen: Sonnabend, 2. Juli, um 19 Uhr mit anschließendem Gespräch sowie am Sonntag. Mehr Informationen und Tickets unter [www.jordantheater.de](http://www.jordantheater.de)